



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Selbst um das bescheidene Ziel zu erreichen, das Überschubniveau einzufrieren, indem man den Produktionszuwachs in Betrieben und Regionen mit wachsender Produktion auf die Veränderung der Binnennachfrage und auf die Abnahme der Produktion in weichenden Betrieben abstimmt, bedarf es eines weit rigoroseren Strukturwandels als ihn St adler und St ärkel beschreiben, vor allem muß entweder Fläche aus dem Produktionsprozeß ausgeschieden werden, oder aber die bislang bewirtschaftete Fläche muß weniger intensiv genutzt werden. Damit sind wir wieder beim Ausgangspunkt der Überlegungen, „Verdrängung der Landwirtschaft aus den benachteiligten Gebieten oder Extensivierung der Ausnutzung der Landschaft bei weitgehender Beibehaltung einer raumdeckenden Landwirtschaft“.

Entscheiden muß letztlich die Politik - in diesem Punkt wenigstens stimmen Günther S c h m i t t und ich überein - aber - und hier endet unsere Übereinstimmung vermutlich schon wieder - vielleicht helfen ihr dabei nicht nur unsere ökonomischen Analysen, sondern auch unsere Werturteile.

Auf die Kritik an Einzelheiten möchte ich nicht eingehen. S c h m i t t reißt die Sätze aus dem Zusammenhang

oder nimmt sie auseinander und gibt ihnen eine andere Deutung. Es ist daher schwer, auf diese Form von Kritik einzugehen, ohne zu wiederholen, was in meinem Beitrag eigentlich steht. Das ist ermüdend und dem Leser kaum zuzumuten.

Was soll man zum Beispiel antworten, wenn S c h m i t t schreibt: „So bleibt es ein unverzichtbares Gebot der Marktwirtschaft, den Preisen die Steuerung der Faktorallokation auch in der Landwirtschaft zu überlassen, nicht aber dem Staat diese durch auf die Festschreibung einer einmal erreichten Einkommensverteilung innerhalb der Landwirtschaft und zwischen ihr und der übrigen Volkswirtschaft hinwirkenden 'vollständigen Einkommensausgleich... durch direkte Einkommensübertragungen aus den Einnahmen aus der Stickstoffsteuer'“; der in Anführungsstriche gesetzte Teil jedoch lautet: „Die Einkommenseinbußen sind so groß, daß direkte Einkommensübertragungen zur Erhaltung der Landbewirtschaftung zumindest in den benachteiligten Gebieten erforderlich sind. Dem Staat stehen dafür die Einnahmen aus der Stickstoffsteuer zur Verfügung, die bei dem unterstellten Rückgang der Produktion allerdings für einen vollständigen Einkommensausgleich nicht ausreichen“.

Wirtschaftsumschau

Der Nahrungsverbrauch in der BR Deutschland

Dr. H. W e n d t, Braunschweig-Völkenrode*)

Die Angaben über den Nahrungsmittelverbrauch (vgl. Übersicht) stellen Durchschnittswerte für das gesamte Bundesgebiet dar. Sie beziehen sich bei den pflanzlichen Produkten auf die jeweiligen Wirtschaftsjahre, bei den tierischen Produkten auf Kalenderjahre. Zu beachten ist dabei, daß die ausgewiesenen Werte nicht den tatsächlich von der Bevölkerung verzehrten Nahrungsmengen entsprechen, sondern der Nahrungsverbrauch als Restgröße der Versorgungsbilanz auch andere, statistisch nicht erfaßte Verwendungen sowie Verluste bei der Vermarktung und in den Haushalten einschließt. Außerdem werden Be- und Verarbeitungsprodukte in der Versorgungsbilanz mit Hilfe von Umrechnungsfaktoren berücksichtigt, die den tatsächlichen Verhältnissen nur angenähert entsprechen. Auch daraus resultieren gewisse Ungenauigkeiten.

Insgesamt spiegelt sich im Pro-Kopf-Verbrauch von Nahrungsmitteln der auf diesen Märkten erreichte hohe Sättigungsgrad wider, der nur in einzelnen Produktbereichen Spielraum für anhaltendes Mengenwachstum läßt (Sauermilch- und Milchlischgetränke, Sahne, Käse und Tiefkühlkost). Aspekte wie Qualität, Gesundheit (z. B. Verbrauchszuwachs Diätprodukte oder Produkten, die „ohne Konservierungsstoffe“ hergestellt werden), Genuß (z. B. Trend zu fettreicheren Milchprodukten), Umwelt (neuerdings größere Absatzfolge von Trinkmilch in Mehrwegflaschen) oder Conveniencecharakter (z. B. Tiefkühlkost) der Produkte gewinnen zunehmenden Einfluß auf den Verbrauch, was oft eher im Wert, denn in der Menge der nachgefragten Produkte zum Ausdruck kommt. Diese Verbrauchsverschiebungen vollziehen sich allerdings mehr auf der Ebene einzelner Produkte, die in dieser Betrachtung unzulänglich erfaßt wird.

Der Pro-Kopf-Verbrauch an Brotgetreidemehl stagniert seit Ende der siebziger Jahre zwischen 63 und 65 kg. Bis Anfang der siebziger Jahre war in diesem Bereich der Pro-Kopf-Verbrauch rückläufig (Tiefststand 1971/72 mit 61,0 kg). Durch Aufwertung und Verbesserung des Brot- und Backwarensortiments gelang es dann in den siebziger Jahren, den Rückgang zu stoppen und den Verbrauch wieder etwas auf das jetzt erreichte Niveau zu steigern.

Im Vergleich zu den siebziger Jahren, als je Kopf deutlich über 80 kg verbraucht wurden, hat sich der Kartoffelverbrauch verringert. Die jährlichen Schwankungen des Verbrauchs sind dabei zum einen auf je nach Marktlage unterschiedlich hohe Preise in den einzelnen Wirtschaftsjahren zurückzuführen, zum anderen aber wohl auch auf unzulängliche Erfassung der angebotenen Mengen. Hier reagieren die Anbieter von Speisekartoffeln durch je nach Marktlage unterschiedliche Absortierungen für Futterzwecke, die in der Bilanz nicht ausreichend berücksichtigt sind. Unter dem zuletzt genannten Aspekt erscheint der für das letzte Wirtschaftsjahr ausgewiesene Verbrauchszuwachs von 5 kg zu hoch, auch wenn niedrigere Preise den Verbrauch stimulieren.

Vor dem Hintergrund rückläufiger Preise ist der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch und Fleischerzeugnissen in den vergangenen zwei Jahren leicht angestiegen. Der Anstieg resultierte im wesentlichen aus Zunahmen des Rindfleisch- und Schweinefleischverbrauchs. Die Zunahmen beim Rindfleischverbrauch reichten allerdings bislang nicht aus, die Einbußen, die seit 1980 zu verzeichnen waren, auszugleichen.

Nach wie vor ungebrochen ist der Verbrauchszuwachs bei Sauermilch und Milchlischgetränken. Auch bei Sahne stieg der Verbrauch 1986 etwas an, obwohl im Frühsommer, bedingt durch das Reaktorunglück in Tschernobyl, der Verbrauch von Weichobst und damit auch der von Sahne litt. Ein Teil der Zunahme bei Sahne läßt sich auf die steigende Beliebtheit der Kaffeesahne zurückführen, wodurch auf der anderen Seite der Kondensmilchverbrauch zurückging. Hatte die Herstellung von Kaffeesahne 1970, bezogen auf den Kondensmilchverbrauch, einen Anteil von 0,2 % und 1980 von 3,7 %, so betrug er 1985 ca. 8,6 %.

*) Institut für landwirtschaftliche Marktforschung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL), Leiter: Prof. Dr. H. E. B u c h h o l z.

Übersicht: Verbrauch von Nahrungsmitteln in der BR Deutschland (kg/Kopf)

Produkt	1970/71	'80/81	'82/83	'83/84	'84/85	'85/86
a) Pflanzliche Erzeugnisse						
Brotgetreidemehl	61,8	63,2	63,7	64,3	64,9	65,0
dav. Weizenmehl	46,5	49,2	50,6	51,1	51,7	51,7
Roggenmehl	15,3	14,0	13,1	13,2	13,2	13,3
Erzeugnisse aus sonst. Getreide 1)	4,2	4,6	8,8	9,2	9,1	9,3
Getreideerzeugnisse insgesamt (MW)	66,0	67,8	72,5	73,5	74,0	74,3
Reis 2)	1,6	2,0	1,9	2,2	2,1	2,2
Hülsenfrüchte	1,1	1,0	1,0	1,1	1,2	1,0
Kartoffeln	102,0	80,5	73,8	70,1	72,6	77,7
Kartoffelstärke	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,4
Zucker (weiß) 3)	34,3	35,6	36,1	33,8	35,6	36,7
Glukose 4)	2,8	3,6	3,6	3,6	3,9	4,3
Isoglukose 4)			1,1	0,9	0,9	0,7
Honig	1,0	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3
Kakaomasse	2,1	2,2	2,2	2,4	2,5	2,3
Gemüse 5) 6)	63,8	64,2	69,0	67,7	72,5	75,1
Frischobst 5) 6) 7)	93,0	84,0	94,2	74,3	85,0	77,7
Zitrusfrüchte 6)	31,3	28,2	27,0	29,1	26,3	29,5
Schalenfrüchte	2,1	2,8	3,2	2,9	3,0	3,3
Trockenobst	1,2	1,2	1,2	1,2	1,4	1,3
Pflanzl. Öle und Fette, tierische Öle 8)	13,1	13,9	13,9	13,8	13,2	13,6
dar. Margarine	8,9	8,3	8,3	8,3	7,8	7,9
Produkt	1970	1980	1983	1984	1985	1986s
b) Tierische Erzeugnisse						
Fleisch und Fleischerzeugnisse insgesamt	84,1	100,5	98,0	98,9	100,5	102,2
dav. Rindfleisch	22,4	22,8	20,7	20,8	21,4	21,8
Kalbfleisch	2,2	1,9	1,6	1,7	1,7	1,7
Schweinefleisch	45,3	58,2	58,7	59,2	60,1	61,1
Schaf- u. Ziegenfl.	0,2	0,9	0,9	0,8	0,9	0,8
Geflügelfleisch	8,4	9,9	9,3	9,5	9,7	9,9
sonstiges Fleisch 9)	5,6	6,8	6,9	6,9	6,8	6,9
Fisch Fanggewicht	11,2	11,2	11,8	12,1	11,9	11,9
Filetgewicht	5,7	5,7	5,5	5,7	5,5	5,6
Konsummilch 10)	86,5	70,4	72,4	70,7	70,6	70,0
Sauermilch und Milchmischgetränke	7,2	14,1	15,2	16,4	17,2	18,0
dar. Joghurt		6,6	7,2	7,5	7,9	8,4
Trinkmilch insgesamt	93,7	84,5	87,6	87,1	87,7	88,0
dar. Molkereieinsatz	60,4	70,1	75,1	74,9	75,8	75,0
Sahne	3,5	5,0	5,5	5,7	5,9	6,0
Kondensmilch	7,7	6,3	6,1	5,9	5,8	5,7
Käse 11)	10,1	13,7	14,7	15,1	15,8	16,2
dar. Frischkäse	4,5	6,0	6,5	6,6	6,9	7,1
Butter	8,6	7,1	6,5	7,0	7,6	7,9
Eier (SEW)	16,5	17,2	16,8	16,7	17,0	16,5
desgl. in Stück	281	285	276	275	280	272
Tiefkühlkost 12)	3,4	8,5	10,3	11,3	12,7	13,7

s = Schätzung. – MW = Mehlwert. – SEW = Schaleneiwert.

1) Ab 1982/83 einschl. Glukose und Isoglukose auf Getreidegrundlage; ohne Verwertung für Branntwein und Braumalz. – 2) Geschliffen, einschl. Bruchreis. – 3) Einschl. Rübensaft. – 4) Verbrauch ab 1982/83 in „Erzeugnisse aus sonstigem Getreide“ bereits enthalten. – 5) Einschl. nicht abgesetzter Mengen. – 6) Einschl. inl. Verarbeitung und Einfuhr von Erzeugnissen in Frischgewicht. – 7) Einschl. tropische Früchte. – 8) Margarine, Speisefett und -öl (einschl. Fischöl sowie des bei der Margarineherstellung verwendeten Feintalgs). – 9) Pferdefleisch, Innereien, Wild, Kaninchen. – 10) Einschl. Verbrauch im Erzeugerhaushalt und Direktverkauf sowie Steril-, Mager- und Buttermilch. – 11) Einschl. Schmelzkäse. – 12) Ohne tiefgefrorenes Geflügel und Eiskrem. Ab 1983 geänderte Basis bei Rohfleisch und Wild mit überhöhten Werten im Vergleich zu Vorjahren.

Quelle: BML. – ZMP. – Eigene Berechnungen.

Bemerkenswert sind auch die Verbrauchszunahmen bei Butter, die nunmehr seit 1983 zu verzeichnen sind. Neben anderen Faktoren haben dabei sicherlich rückläufige Preise für Butter eine Rolle gespielt und dazu beigetragen, daß Butter im Jahr 1986 das gesunkene Verbrauchsniveau von Margarine erreicht hat.

Buchbesprechungen

Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung: Weltentwicklungsbericht 1986. ISBN 3-7819-0356-7; ISSN 0271-1745.- Für die Weltbank vertrieben von: UNO-Verlag, Simrockstraße 23, D-5300 Bonn; Verlag Fritz Knapp, Postfach 11 11 51, D-6000 Frankfurt am Main 1; Gerold & Co., Graben 31, A-1011 Wien und Librairie Payot, 6, rue Grenus, CH-1211 Genève 11.

Der Weltentwicklungsbericht 1986 untersucht weltweit die Handels- und Preispolitik in der Landwirtschaft. Diese Politik stößt nicht nur in den zahlreichen Entwicklungsländern, die stark von der Landwirtschaft abhängen, auf zunehmende Bedenken, sondern auch in den marktwirtschaftlichen Industrieländern, deren Agrarstützungsprogramme sehr kostspielig geworden sind.

Die Agrarpolitiken von Entwicklungs- und Industrieländern werden im Rahmen eines übergreifenden Konzepts untersucht, das die weltweite Interdependenz der nationalen Agrarpolitiken und die großen potentiellen Handelsgewinne bei einem freizügigeren Agrarhandel offenkundig macht. Die restriktive Handelspolitik der Industrieländer belastet sowohl die Volkswirtschaften dieser Länder als auch die der Entwicklungsländer mit beträchtlichen Kosten. Zugleich wurde in vielen Entwicklungsländern auf gesamtwirtschaftlicher und sektoraler Ebene eine Politik verfolgt, die das Wachstum der Landwirtschaft und der Einkommen in den ländlichen Gebieten beeinträchtigt, also dort, wo Armut, Hunger und Unterernährung sich am stärksten konzentrieren. Überbewertete Währungen, eine hohe Besteuerung des Agrarexports und der importkonkurrierenden Nahrungsmittelproduktion, unwirtschaftliche und kostspielige Programme zur Subventionierung der Produzenten und zur Stabilisierung der Preise, eine ineffiziente Vermarktung durch staatliche Absatzorganisationen und ein exzessiver Protektionismus zugunsten der Industrie – all dies hat zur Diskriminierung der Landwirtschaft beigetragen. Viele Entwicklungsländer haben die negativen Wirkungen solcher Programme erkannt und wirtschaftspolitische Reformen eingeleitet. Für die internationale Gemeinschaft als Ganzes ist die Liberalisierung des Agrarhandels und der nationalen Agrarpolitiken eine grundlegende und vordringliche Aufgabe.

Der Bericht gibt außerdem einen Überblick über den verhaltenen Aufschwung der Weltwirtschaft seit den frühen achtziger Jahren und die gravierenden Probleme, denen viele Entwicklungsländer weiterhin gegenüberstehen. Zwar wird der jüngste Rückgang der Ölpreise, der realen Zinssätze und der Inflationsraten der Weltwirtschaft insgesamt einen wertvollen Impuls geben, doch wird sich für viele hochverschuldete Entwicklungsländer, insbesondere Ölexporture, die Aufrechterhaltung des Wachstums in den nächsten Jahren als schwierig erweisen. Auch in den Ländern Afrikas südlich der Sahara liegt eine Lösung der wirtschaftlichen Anpassungsprobleme noch in weiter Ferne. Sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsländern sind Wirtschaftsreformen erforderlich, die mit einem internationalen Abbau von Handelsschranken und einer Ausweitung der Netto-Kapitalzuflüsse zu den Entwicklungsländern einhergehen müssen, damit ein nachhaltiges Wachstum der Weltwirtschaft erzielt wird.

– Weltbank –